

Geschichte und Richtungen der Psychologie

Allgemeine Psychologie

O.Univ. Prof. Dr. Dietrich ALBERT

Institut für Psychologie - Abteilung für Allgemeine Psychologie

Karl-Franzens-Universität Graz

Mitschrift aus der Ringvorlesung am 28. November 2002

Thema: Geschichte und Richtungen der Psychologie

ALLGEMEINE PSYCHOLOGIE

Eine auch nur ansatzweise Darstellung der Geschichte der Allgemeinen Psychologie ist in diesem Rahmen völlig unmöglich. Deshalb wird das Thema stark eingegrenzt.

Einer unserer größten Helden der Allgemeinen Psychologie, so weit es die Gedächtnispsychologie betrifft, Hermann EBBINGHAUS, hat nicht nur sein berühmtes Werk „Über das Gedächtnis“ geschrieben, sondern auch ein Lehrbuch „Grundsätze der Psychologie“, aus dem folgendes Zitat stammt:

„Die Psychologie hat eine lange Vergangenheit, aber eine kurze Geschichte“.

Dieses Zitat von Ebbinghaus ist auf vielfältige Weise interpretierbar und es muss gefragt werden: Was könnte Ebbinghaus damit gemeint haben?

Mit der Vergangenheit ist die **Philosophie** gemeint. Die Psychologie hat ihre Wurzeln in der Philosophie, ihre Vergangenheit ist seit gut 2000 Jahren in dem wissenschaftlichen Schrifttum der Philosophie dokumentiert. Ein Beispiel dafür ist die sogenannte „Assoziationstheorie“, von der wir schon in anderem Zusammenhang gehört haben; sie ist bis in die Gegenwart von Bedeutung. Das erste Schrifttum zur Assoziationstheorie lässt sich leicht zurückverfolgen bis zu

ARISTOTELES (vor mehr als 2000 Jahren), der u.a. auch über das Gedächtnis geschrieben hat. Ohne die Entwicklung hier darstellen können, finden wir seitdem in der Philosophie - später auch im Bereich der Informationswissenschaft – Reformulierungen oder Neuformulierungen der Assoziationstheorie. In neuerer Zeit wäre der Mathematiker PALM zu nennen, der im Bereich der **Neuroinformatik** an der Universität Ulm tätig ist: Er hat ein sehr interessantes Buch geschrieben und darin eine moderne Assoziationstheorie entwickelt.

Mit der kurzen Geschichte meint Ebbinghaus die **Geschichte der modernen Psychologie**. Die Wurzeln der modernen Psychologie können wir leicht bis ins 19. Jahrhundert und darüber hinaus zurückverfolgen. FRAGE. Was heißt „Moderne Psychologie“? Um den Begriff "moderne Psychologie" zu objektivieren, könnte man sich leicht auf die Psychologie einigen, die in Form einer institutionalisierten Psychologie erforscht und gelehrt wird. Wie Ihnen bereits aus der Vorlesung zur Allgemeinen Psychologie und anderen Quellen bekannt ist, hat Wilhelm WUNDT in Leipzig das erste Institut für Psychologie gegründet (1879). Auch in Graz hat sich bald darauf die Psychologie als ein eigenständiges Gebiet entwickelt (Gründung 1894). Die Phase der Loslösung der Psychologie von der Philosophie, die Phase der Institutionalisierung der Psychologie, sowie die Phase der seitherigen Entwicklung, kann man als „Moderne Psychologie“ bezeichnen.

Im Rahmen dieser Vorlesung werde ich zwei Thesen vertreten und versuchen, sie an Beispielen zu illustrieren und verständlich zu machen. Die Beispiele dienen nicht dazu, die Thesen "zu beweisen". Das ist in dieser Form gar nicht möglich. Man kann aber die Thesen mit Inhalt füllen und verständlich machen.

Die erste These lautet:

Aus eigener Kraft hätte sich die Psychologie nicht aus der Philosophie heraus entwickeln und von ihr lösen können, aber diese Entwicklung wurde innerhalb der Philosophie vorbereitet. Meines Erachtens waren zusätzlich externe Einflüsse notwendig um diesen Loslösungsprozess zustande zu bringen. In der Philosophie wurde dieser Prozess vorbereitet – was in der Vorlesung „Allgemeine Psychologie II“ schon erwähnt wurde – durch den britischen Empirismus und den in Frankreich entstandenen Positivismus - eine philosophische Richtung, die im 17. Jahrhundert begann, in der Zeit der Aufklärung einen Aufschwung nahm und bis in die Gegenwart innerhalb der Philosophie von Bedeutung ist. Kurz gesagt ging es u.a. darum, deutlich zu machen, dass das "Seelenleben" als Untersuchungsgegenstand der Empirie bedarf. Die Untersuchung psychischen Geschehens bedarf der empirischen Beobachtung. Dies war eine der Hauptbotschaften von Empirismus und Positivismus. Von daher lassen sich Brücken bis hin zum Behaviorismus und zur „modernen Psychologie“ schlagen. Die Lösung der Psychologie von der Philosophie wurde darüber hinaus möglich (gemäß These eins) durch außerpsychologische und außerphilosophische Einflüsse aus der Mathematik, Physik, Medizin etc. Diese These soll unten anhand einiger Beispiele aus dem Bereich der heute sogenannten „Allgemeinen Psychologie“ gestützt werden, zu "beweisen" ist sie nicht.

Die zweite These:

Die zweite These betrifft die Zeit nachdem die Psychologie bereits institutionalisiert worden ist als eine eigenständige Disziplin. Auch die Entwicklung nach Institutionalisierung der Psychologie, also die Entwicklung der modernen Psychologie, bedurfte außerpsychologischer Einflüsse oder Anregungen aus den genannten Bereichen. Aus eigener Kraft hätte sich die Psychologie nicht zu dem entwickeln können, was sie heute darstellt. Dies ist keine Eigenart der Psychologie; vgl. z.B. die moderne Medizingeschichte. Die Medizin macht sich andere Wissenschaften und Technologien in jeder nur denkbaren Weise zu Nutze. An weiteren Beispielen wird unten versucht werden, auch die zweite These zu illustrieren.

Beispiele zur ersten These

Wir wollen im 18. Jahrhundert anfangen: Einer der Angehörigen der berühmten französisch-schweizerischen Mathematikerfamilie, Daniel BERNOULLI, hat sich u.a. Gedanken gemacht über menschliches Entscheiden sowie den Wert von Gütern und von Geld. Bernoulli kannte die Mathematik seiner Zeit. Er war vertraut mit Funktionen- und Differentialgleichungstheorie - Gebiete, die aus der Physik in die Mathematik hineingetragen worden waren. Außerdem war schon in jener Zeit das Glücksspiel eine sehr beliebte Unterhaltung, wodurch die Wahrscheinlichkeitstheorie angeregt wurde. Bernoulli hat sich die Frage gestellt: Wie kommt es, dass verschiedene Personen über den Wert von Gütern und über den Wert von Geld unterschiedliche "Ansichten" haben? Wenn man beispielsweise Güter gegen Geld tauscht, kann es sein, dass dieser Tauschprozess ganz unterschiedlich ausfällt, je nachdem, welche Personen involviert sind. Bernoulli hat mit Hilfe einer mathematischen Beschreibung den aktuell wahrgenommenen Wert des Geldes in Abhängigkeit von dem Besitz einer Person darstellen können. Es hängt also davon ab, wie wohlhabend oder arm jemand ist, welchen Wert bestimmte Gegenstände und Geld für ihn bzw. sie hat. Bernoulli hat damit die moderne Entscheidungsforschung, die moderne psychologische Entscheidungsforschung, aber auch die moderne wirtschaftswissenschaftliche Entscheidungsforschung in Gang gesetzt. Zweifellos ein nichtpsychologischer und sogar außerphilosophischer Einfluss.

Bleiben wir bei dem Einfluss, den die Mathematik auf die Psychologie hatte. Der erste, der meines Wissens gefordert hat, die Mathematik systematisch auf die Psychologie anzuwenden, war ein Philosoph und Pädagoge und letztlich auch Psychologe: HERBART, Johann Friedrich (1776 – 1841, Göttingen): Er war u.a. Nachfolger von Immanuel KANT (1724 – 1804) auf dem Lehrstuhl in Königsberg.

Herbart war ein sehr (auch mathematisch) gebildeter Philosoph, Pädagoge und Psychologe, der sich mit Differentialgleichungsrechnung gut auskannte. Eines seiner Themen war, wie der Gedankenfluss, wie der Assoziationsfluss zu beschreiben ist. Herbart, der die Anwendung von Mathematik auf die Psychologie programmatisch gefordert hat als er Anfang des 19. Jahrhunderts seine kleine Schrift „Über die Möglichkeit und Notwendigkeit, Mathematik auf die Psychologie anzuwenden“ vorlegte, hat es auch selbst getan. Er hat die Anwendung der Mathematik nicht nur gefordert, sondern auch realisiert, indem er die sogenannte „Vorstellungsmechanik“ ins Leben rief. (Das ist ein Fachausdruck!) Er hat mittels Differentialgleichungen den Gedankenfluss zu beschreiben versucht durch ein Wechselspiel von Aktivierung und Hemmung, unter Einbezug von Schwellen. Eine weise, im Grunde genommen sehr moderne Form einer psychologischen Theorie.

Herbart war allerdings – ganz im Stile seiner Zeit – noch nicht in der Lage, zu seiner Theorie psychologische Experimente durchzuführen. Seine Art von Empirie war die Selbstbeobachtung. Sie wurde dann die Standardmethode in der Bewusstseinspsychologie des 19. Jahrhunderts. Seine theoretischen Überlegungen haben nachgewirkt, so hat sich z.B. auf Ebbinghaus auf Herbart bezogen. Das Konzept von Erregung und Hemmung ist heute nicht mehr aus der Psychologie wegzudenken.

Wir hatten davon gesprochen, dass auch Schwellen bei Herbart eine Rolle spielen. Ein Konzept, das auch durch einen Physiologen Mitte des 19. Jahrhunderts in die Psychologie hineingetragen wurde: WEBER, Ernst Heinrich (1795 – 1878):

Weber'sches Gesetz. WEBER hat sogenannte Unterschiedsschwellen und absolute Schwellen gemessen. Er hat aus diesen Messungen das später nach ihm benannte Weber'sche Gesetz für Unterschiedsschwellen abgeleitet. Das Weber'sche Gesetz besagt, dass die Unterschiedsschwelle, also der erforderliche Unterschied zweier Reize in physikalischen Einheiten, um einen Unterschied wahrzunehmen, umso größer sein muß, je größer der Standardreiz ist, also der Reiz, mit dem ein anderer Reiz (Vergleichsreiz) zu vergleichen ist.

Auf der Basis des Weber'schen Gesetzes hat ein anderer Nicht-Philosoph und Nicht-Psychologe, der Physiker und Humorist G.T. FECHNER (1801 – 1887) Mitte des 19. Jahrhunderts die **Psychophysik** begründet. FECHNER hat gefragt: Wie hängen die physikalischen und die psychischen Größen zusammen? Er hat das Weber'sche Gesetz verwendet und interpretiert auf Basis eines logarithmischen Modells, um den Zusammenhang zwischen physikalischen Reizen und psychologischen Empfindungen zu beschreiben. Fechner hat angenommen, dass den unterschiedlichen Unterschiedsschwellen in physikalischen Einheiten, welche durch ebenmerkliche wahrgenommene Unterschiede bestimmt wurden, gleiche Empfindungsunterschiede entsprechen.

Im 19. Jahrhundert – im Zusammenhang mit der Entstehung der modernen Psychologie – ist ein weiterer Nicht-Philosoph zu nennen, der als Universalgenie gilt, nämlich Hermann von HELMHOLTZ (1821 – 1894). Helmholtz war Professor für Physiologie an der Universität Heidelberg und als solcher der Chef von Wilhelm WUNDT, der Helmholtz' Assistent war und ihm die in den Physiologievorlesungen gezeigten Experimente und Demonstrationen vorbereitete. HELMHOLTZ war nicht nur Physiologe sondern auch Physiker. Er ist von Heidelberg aus nach Berlin berufen worden, auf den Lehrstuhl für Physik. Auch ein philosophischer Anteil von H. Helmholtz soll kurz zur Sprache kommen, er war auch Wissenschaftstheoretiker. Von den Psychologie-relevanten Werken von H. von Helmholtz soll nur eines erwähnt werden: „Das Handbuch zur Physiologischen Optik“, eines seiner Hauptwerke, welches damals das Standardwerk für die Psychologie der visuellen Wahrnehmung war. Wie der Titel schon sagt, ist es letztlich interdisziplinär angelegt. Wir finden die Physiologie, die der Medizin zugeordnet ist, und die Optik, die der Physik angehört, bereits im Titel vereint. Letztlich ist die Monographie aber ein Handbuch zur Psychologie - zur Psychologie der visuellen Wahrnehmung. Es enthält den damaligen Stand der Erkenntnisse zur visuellen Wahrnehmung sowohl hinsichtlich der empirischen Befunde, als auch der Theorienbildung. Wiederum ein außerpsychologischer Einfluss aus Physik und Physiologie, der die „Moderne Psychologie“ eingeleitet hat.

In diesem Zusammenhang soll auch ein anderer Physiker erwähnt werden, nämlich der österreichische Physiker Ernst MACH (1838 – 1916). Er muss schon deshalb erwähnt werden, weil er als Physiker auch an der Universität Graz tätig war im 19. Jahrhundert. Auch er hat ein damals sehr beachtetes Werk zur „Analyse der Empfindungen“ verfasst, welches sich in die Reihe der Schriften zur Psychophysik der damaligen Zeit einreicht. Es wurden dann um diese Zeit - Ernst Machs Buch ist 1886 erschienen - die ersten Institute für Psychologie gegründet.

Wir kommen zu Beispielen für die zweite These.

Auch nach der Institutionalisierung der Modernen Psychologie hatten externe Einflüsse einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der „Allgemeinen Psychologie“. Dies gilt selbstverständlich auch für andere Fächer der Psychologie, was aber in diesem Rahmen nicht vertieft werden kann.

Einer der ersten Nichtpsychologen, der nach der Institutionalisierung der „Modernen Psychologie“ einen enormen Einfluss auf die Psychologie hatte, war der russische Physiologe **PAWLOW**. FRAGE: Wie ist PAWLOW zur Psychologie gekommen? Antwort: PAWLOW interessierte sich für die Verdauungsvorgänge bei Mensch und Tier. Er hat als Untersuchungsobjekte Hunde verwendet und sozusagen als Nebenprodukt die „Klassische Konditionierung“ nicht nur entdeckt sondern auch zum Forschungsgegenstand entwickelt. Das Phänomen der klassischen Konditionierung paßte sehr gut zu dem Theoriegebäude der Assoziationstheorie. Die Erforschung der klassischen Konditionierung hatte enorme Einflüsse, die bis in die heutige Zeit reichen, nicht nur für die Grundlagenforschung sondern auch für eine Vielzahl von angewandten Themen. Im Rahmen der Gesundheitspsychologie untersucht man z.B. wie bestimmte psychosomatische Erkrankungen zustande kommen und wie man sie möglicherweise ohne Pharmaka und ohne operative Einwirkung – mit rein psychologischen Mitteln behandeln kann. Pharmaka und Operationen sind natürlich keineswegs grundsätzlich überflüssig, gleichwohl hat m.E. die Psychologie im Bereich der Gesundheitspsychologie ein Potential, das bei weitem noch nicht ausgeschöpft sein dürfte.

Ein anderes Beispiel: Der Psychologe Kurt LEWIN, ein Gestaltpsychologe, wirkte in Berlin. Da er Jude war, musste er während der Nazizeit in die USA emigrieren. Für seine Forschungen hat sich LEWIN durch physikalische und mathematische Vorbilder anregen lassen. Dies ist verknüpft mit den Begriffen „Feld“ und „Topologie“. Der Begriff „Feld“ stammt aus der Theoretischen Physik, „Topologie“ aus der Mathematik. So führte Lewin den Begriff (psychologische) „Feldtheorie“ in die Psychologie ein und publizierte dazu. Er sah das Individuum als ein Subjekt an, das sogenannten Feldkräften ausgesetzt ist. Beispielsweise wird das Individuum in seinem Verhalten und Handeln durch Objekte aus der Umwelt attrahiert bzw. angezogen (positive Feldkräfte) und abgestoßen (negative Feldkräfte). Derartige durch empirische Untersuchungen gestützte theoretische Vorstellungen von Lewin haben nicht nur die Allgemeine Psychologie bereichert, sondern auch die Entwicklungs- und die Sozialpsychologie, denen Lewin ebenfalls zugerechnet wird.

Sprung in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Informationstheorie wurde im Bereich der Technik, insbesondere als Grundlage der Nachrichtentechnik, entwickelt. Die Informationstheorie hat die „Allgemeine Psychologie“ in enormer Weise stimuliert.

Ein Beispiel ist das HICK-HYMAN Gesetz, bei dem es darum geht, die Reaktionszeit in Abhängigkeit von der Anzahl der zur Auswahl stehenden Reaktionsalternativen zu untersuchen. Man hat festgestellt, dass die Reaktionszeit nicht etwa linear mit der Anzahl der Reaktionsalternativen wächst, sondern linear mit dem Logarithmus zur Basis zwei der Anzahl der Reaktionsalternativen. Der Logarithmus zur

Basis zwei einer Größe ist von großer Bedeutung für die Informationstheorie: Er gibt die Anzahl binärer Entscheidungen an, um zwischen mehreren Alternativen zu entscheiden, eine auszuwählen oder zu finden. In dem Beispiel aus der Allgemeinen Psychologie wird es so möglich, die Aufgabe "so schnell und so richtig wie möglich auf ein Signal antworten" als einen Entscheidungsprozeß zu interpretieren.

Ein anderer wichtiger Einfluss kam aus der BIOLOGIE, in der beispielsweise durch von HOLST und MITTELSTAEDT das sogenannte **Reafferenz-Prinzip** ausgearbeitet worden ist. Es ist u.a. von großer Bedeutung für die Erklärung von situations- und intentionsadäquaten Augen- und Blickbewegungen. Es kann erklären, wie es dazu kommt, dass unsere Augen- und Blickbewegungen willkürlich gesteuert und mittels entsprechender Rückmeldungen (Reafferenzen) kontrolliert werden können kurz, dass wir zielgerichtete Blickbewegungen durchführen können.

Damit sind wir bei einem Gebiet, welches die Psychologie von außerhalb ebenfalls in erheblichem Maße beeinflusst hat: Die KYBERNETIK oder die SYSTEMTHEORIE (steht für Regelkreismodell). In der Psychophysiologie spielt das Regelkreismodell eine große Rolle, beispielsweise zu Erklärung der Körpertemperaturregelung - aber auch in der „Allgemeinen Psychologie“, wenn es z.B. um menschliche und tierische Bewegungen geht wie in der PSYCHOMOTORIK, oder wenn zielgerichtetes Handeln als Thema der MOTIVATIONS- und HANDLUNGSPSYCHOLOGIE abgehandelt wird (im SS in der Vorlesung Allgemeine Psychologie III)

Es sollen noch weitere Gebiete kurz genannt werden, die einen externen Einfluss auf die „Moderne Allgemeine Psychologie“ ausgeübt haben.

Die Sprachpsychologie wurde durch die Grammatiktheorie von CHOMSKY stimuliert, was bereits in der Vorlesung Allgemeine Psychologie II erwähnt wurde. In dieser Vorlesung wurde die Signalentdeckungstheorie behandelt, die aus der (Nachrichten-)Technik stammt.

Letztlich aus der in Philosophie und Mathematik entwickelten Logik fanden auf dem Weg über die Informationswissenschaft bzw. Informatik Modelle der Wissensrepräsentation (propositionale Repräsentation) und der Wissensverarbeitung (Produktionssysteme) Eingang in die Allgemeine Psychologie. Erwähnt wurde ja auch in der Vorlesung, dass die moderne „Kognitive Psychologie“ insgesamt durch die Computermetapher in erheblichem Maße beeinflusst worden ist.

Ergänzt werden soll, dass die Kognitive Psychologie auch durch die moderne Mathematik beeinflusst wurde, beispielsweise die Wissenspsychologie (in Form der Wissensraumtheorie) durch die diskrete und nicht-numerische Mathematik.

Weiters wurden aus dem Bereich der Neuroinformatik, einem interdisziplinären Gebiet zwischen Neurologie und Informatik, durch sogenannte neuronale Netze und evolutionäre Algorithmen die psychologischen Vorstellungen von Lernen und von kognitiven Prozessen in neuerer Zeit stark beeinflusst.

Es sollte noch erwähnt werden, dass nicht nur Theorien, sondern auch die wissenschaftliche Arbeitsweise von Psychologen/innen von außerpsychologischen Entwicklungen in erheblichem Maße abhängig sind.

Dies soll beispielhaft durch drei Bereiche, die aus der Technik stammen, belegt werden:

1. Der eine Bereich betrifft die Mechanik und die Elektrik. Im Institut für Psychologie der Universität finden Sie Schaukästen mit Geräten, die im 19. Jahrhundert gebaut worden sind. Es sind mechanische Geräte, die aber oft gleichzeitig die damalige relativ neu entdeckte Elektrizität nutzen.
2. Im 20. Jahrhundert wurde die Elektronik entwickelt, die in die psychologische Forschung beispielsweise einging durch Analogrechner und digitale Schaltungen, z.B. für (physikalisch-technische) Simulationen von (psychologischen) Regelkreisen oder für die Durchführung von Experimenten.
3. In neuerer Zeit werden allgemein-psychologische Experimente häufig mittels Computer und in allerneuester Zeit sogar im Internet durchgeführt. Damit eröffnet sich für Sie durch diese moderne Technik die Möglichkeit, durch persönliche Erfahrung eine Vielzahl von psychologischen Experimenten kennenzulernen.

Während wir bisher von externen Einflüssen auf die Psychologie gesprochen haben sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die (Allgemeine) Psychologie heutzutage ein wichtiger Partner in interdisziplinären Fachgebieten ist. Beispiele für diese moderne Entwicklung sind die "Cognitive Science" (Kognitionswissenschaft), die "Neuro Science", welche das Gebiet "Neuro Cognition Science" inkludiert, und (dies ist ein Nachtrag) die "Computational Science", welche die "Computational Psychology" einschließt.

Abschließend zwei Botschaften

Die psychologische Forschung bzw. die Beantwortung psychologischer Fragestellungen geht derzeit oft dann voran, wenn interdisziplinär gearbeitet wird (nachträgliche Anmerkung: was auch mit den heutigen Forschungsförderungsmitteln zusammenhängt).

In „Cognition Science“ finden wir Gebiete neben der Psychologie wie Mathematik, Informatik, auch Sprachwissenschaften etc., Im Gebiet der "Neuro Science" mit dem Spezialgebiet "Neuro Cognition" finden wir neben der Psychologie die Neurophysiologie, die Neuroinformatik et. In der "Computer Science" bzw. den „Computational Sciences“ ist die Psychologie (als "Computational Psychology") relativ neu - neben Informatik, Mathematik, Physik, Chemie usw.

In derartigen Gebieten arbeiten die WissenschaftlerInnen nicht nur interdisziplinär zusammen, sondern sie sind oft selbst interdisziplinär ausgebildet.

Wenn Sie also Interesse an der psychologischen Forschung haben, - dies ist die erste Botschaft - sollten Sie nicht nur dem „main stream“-Angebot des Psychologiestudiums folgen, sondern z.B. im Rahmen des freien Wahlfachs auch außerpsychologisches Wissen erwerben und in Beziehung bringen bzw. verbinden mit dem, was Sie im Fach Psychologie gelernt haben oder lernen werden.

Die zweite Botschaft richtet sich an diejenigen, die nicht in die Wissenschaft gehen wollen. Es ist auch für Ihre Berufsvorbereitung von außerordentlicher Bedeutung, über das „main stream“-Studium der Psychologie hinaus zu sehen und sich nichtpsychologische Bereiche (zumindest einen) auszusuchen und zu vertiefen, um die eigenen, individuellen Berufschancen zu erhöhen

Nachträgliche Anmerkung:

Die Prüfungsfrage(n) werden aus dem Stoff der Vorlesung stammen.

Nachträgliche Empfehlungen:

- Denken Sie sich Fragen zu diesem Kapitel aus, die durch den Stoff der Vorlesung beantwortet werden können.
- Versuchen Sie darüber hinaus Detailinformationen zu lediglich kurz angesprochenen Themen in Lehrbüchern, in WWW-Ressourcen usw. zu finden (Zum Beispiel: Wie lauten die Autoren und Schriften des britischen Empirismus? Wie lautet z.B. der Titel von Palms Monographie?)
- Versuchen Sie den Inhalt der Vorlesung zu ergänzen durch weitere Beispiele für die Thesen und Botschaften (und senden Sie mir diese bitte per Email an dietrich.albert@uni-graz.at).
- Schauen Sie einmal im Internet mittels Ihrer Suchmaschine unter "History of Psychology" und "Geschichte der Psychologie" und versuchen sie die gefundeneneinschlägigen Ressourcen den verschiedenen Gebieten der Psychologie und den außerpsychologischen Disziplinen zuzuordnen und zu charakterisieren. Vielleicht ergibt sich ja daraus aufgrund Ihrer Initiative ein Grazer Internet-Diskussionsforum oder gar ein sogenanntes Internet-Portal zur Geschichte der Psychologie?!

Danksagungen:

1. Frau Helga Leuschenz danke ich für das Transkript aus der Vorlesung!
2. Ihnen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und ggf. für Ihr Interesse und ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Prüfung zu der Vorlesung Geschichte und Richtungen der Psychologie!

Graz, 12.12.2002 Dietrich Albert e.h.